

Grupo V: Cooperación Científica entre Países Latinoamericanos y Relaciones con la Unión Europea/Alemania

PARTNER BILDEN BRÜCKEN BEIM AUFBAU VON GEMEISAMEN MASTERKURSEN

Stellung von Partnerschaftsprogrammen mit Entwicklungsländern

Prof. Dr. José Díaz Osorio
Departamento de Economía Agraria
Universidad de Talca

Zusammenfassung

1.- Bildungsförderung als Akzelerator der Entwicklung

Zielsetzung, Aufgabenstellung, Ausstattung und Leistung des Bildungswesens stehen in jedem Lande in enger Beziehung zu dem Stand der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtentwicklung. Auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in den Entwicklungsländern sind in ständig fortschreitendem Wandel begriffen.

Angesichts dieses nicht geringer, sondern stärker werdenden Leistungsdrucks, ist es verständlich, daß in den Ländern der sogenannten Dritten Welt zur Unterstützung der eigenen Anstrengungen die Förderung durch altbewährte Universitäten der fortgeschrittenen Ländern als dringend erwünscht und benötigt wird.

2.- Leitlinien für Hochschulpartnerschaften und Bildungsförderung

Gut funktionierende partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Universitäten oder Fakultäten eines hochentwickelten und einigen weniger entwickelten Ländern sind solche, die auf Spezialgebiete ausgerichtet sind und daher ein besonders wirksames Instrument der Bildungshilfe und Entwicklungsförderung darstellen.

Die je nach Entwicklungsstand verschiedene Schwerpunkte enthaltenden Partnerschaftstypen haben zunächst die Aufgabe, die Entfaltung der vollen Leistungsfähigkeit der Partneruniversitäten zu fördern.

Nur Partnerschaften mit Schwerpunktförderung in der sich zwei oder mehrere Institutionen gegenseitig ergänzen und gemeinsame Forschungsprojekte durchführen, können Dauercharakter haben. Die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption der gemeinsam in Angriff zu nehmenden Aufgaben für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Universitäten ist unerlässlich.

3.- Betrachtungen über Planung von Partnerschaftsprojekten

Förderung des wissenschaftlichen Aufbaus durch Beiträge von außen kann in recht verschiedener Form und Intensität erfolgen. Man kann von einer Hilfestellung beim Aufbau der fast nur praktisch orientierte Fachausbildung auf niedriger oder mittlerer Ebene allmählich zum Universitätsniveau aufsteigen.

Eine Partnerschaft sollte vor Arbeitsbeginn eine Gesamtkonzeption und eine Planung der gemeinsamen in Angriff zu nehmenden Aufgaben erarbeiten. Hierzu folgende Bemerkungen und Empfehlungen aus unserer Sicht in Talca: „Notwendigkeit zur Konzeptionsbildung“; „Förderung der Lehre“ und „Förderung der Forschung“.

4.- Partnerschaften in überregionalen Programmen der Bildungsförderung

Der Gedanke, die sich mehrenden Partnerschaften zwischen Universitäten oder Fakultäten in der Bundesrepublik Deutschland und in Entwicklungsländern aufeinander abzustimmen und in ein überregionales Zusammenwirken zu bringen, liegt nahe.

Unter diesen Gegebenheiten ist es zweckmäßig, den Universitätspartnern in den Entwicklungsländern Anregungen für eine überregionale Zusammenarbeit und Koordinierung universitärer Partnerschaftsprojekte zu geben. Diese Bestrebungen würden zu einer Steigerung der Partnerschaftseffizienz führen.

1.- BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

PARTNERSCHAFT: **Gemeinsamkeit und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen gleichberechtigten Personen oder Institutionen, die ihre Ziele nur zusammen erreichen können.**

ZUSAMMENARBEIT: Gemeinsames Arbeiten die auf den gleichen Gebiet wirken.

2.- LEITLINIEN FÜR HOCHSCHULPARTNERSCHAFTEN UND BILDUNGSFÖRDERUNG.

Gut funktionierende partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Universitäten oder Fakultäten eines hochentwickelten und einigen weniger entwickelten Ländern sind die die auf Spezialgebieten ausgehen und daher ein besonders wirksames Instrument der Bildungshilfe und Entwicklungsförderung darstellen.

Die je nach Entwicklungsstand verschiedene Schwerpunkte enthaltenden Partnerschaftstypen haben zunächst die Aufgabe, die Entfaltung der vollen Leistungsfähigkeit der Partneruniversitäten zu fördern.

Nur Partnerschaften mit Schwerpunktsförderung in der sich zwei oder mehrere Institutionen gegenseitig ergänzen und gemeinsame Forschungsprojekte durchführen, können Dauercharakter haben.

Die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption der gemeinsam in Angriff zu nehmenden Aufgaben für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Universitäten ist unerlässlich. Universitätspartnerschaften beinhalten meist Lehre und Forschung; die Verknüpfung der Aktivitäten in diesen Bereichen ist wichtig.

Partnerschaften können nur dann vollen Erfolg bringen, wenn sie langfristig angelegt sind; eine trotz Erfüllung der Voraussetzungen für den Erfolg vorzeitig beendete oder abgebrochene Partnerschaft geht an der Realität vorbei.

In Lehre und Forschungsprojekten von Partnerschaften tätige Wissenschaftler der fördernden Institutionen müssen nicht nur für diese Aufgabe besonders geeignete Fachleute auf ihrem Arbeitsgebiet sein, sondern auch Verständnis für die tiefgreifende Andersartigkeit aller Lebens- und Arbeitsbereiche in dem Partnerland haben.

Der Gedanke, die sich vermehrenden Partnerschaften zwischen Institutionen der Bundesrepublik Deutschland und den EL aufeinander abzustimmen und in ein überregionales Zusammenwirken zu bringen, liegt nahe. Die Universitäten und Fakultäten der EL sind auf ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber von Regierungsstellen sehr bedacht. Dies gilt auch für ihr gegenseitiges Verhältnis.

3.- BILDUNGSFÖRDERUNG ALS AKZELERATOR DER ENTWICKLUNG

Zielsetzung, Aufgabenstellung, Ausstattung und Leistung des Bildungswesens stehen in jedem Lande in enger Beziehung zu dem Stand der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtentwicklung. Aber auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in der EL sind in ständig fortschreitendem Wandel begriffen.

Angesichts dieses nicht geringer, sondern stärker werdenden Leistungsdrucks, ist es verständlich, daß in der Ländern der Dritten Welt zur Unterstützung der eigenen Anstrengungen, die Förderung durch altbewährte Universitäten oder Fakultäten in fortgeschrittenen Ländern als dringend erwünscht wird. Wenn es einem EL gelingt, im Bildungswesens dem Niveau der Industrieländer nahezukommen, so

ist dessen Auswirkung i.B. des dort weitergehenden Fortschritts doch immer wieder mehr oder weniger voraus.

4.- PARTNERSCHAFTLICHES VERHALTEN

Aufgrund von Erfahrungen scheint es wichtig darauf hinzuweisen, daß die auf deutscher Seite in einer Partnerschaft aktiv Mitwirkenden nicht nur auf ihren jeweiligen Fachgebieten hochqualifiziert sein müssen, sondern auch Verständnis für die Verschiedenheiten in wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Entwicklungsstand haben müssen.

Wird diesen Erfordernissen nicht genügend Rechnung getragen, so kann kein warmes, echtes Partnerschaftsklima entstehen oder es kommt zur Abkühlung desselben. Gegenseitige, berechtigte oder unberechtigte Beschuldigungen und Vorwürfe - oft nicht ausgesprochen, aber wirksam - sind die Folge. Entsprechend geringerer Erfolg, ja Mißerfolg oder völliger Fehlschlag der Partnerschaft können auf diese Art vorprogrammiert sein.

5.- BETRACHTUNGEN ÜBER PLANUNG VON PARTNERSCHAFTSPROJEKTEN

Förderung des wissenschaftlichen Aufbaus durch Beiträge von außen kann in recht verschiedener Form und Intensität erfolgen. Man kann von einer Hilfestellung beim Aufbau der fast nur praktisch orientierte Fachausbildung auf niedriger oder mittlerer Ebene allmählich zum Universitätsniveau aufsteigen. Hier sei nur von Förderung im universitären Bereich die Rede. Eine voruniversitäre Hilfe mag beispielsweise darin bestehen, daß für spätere Mitarbeit im universitären Bereich geeignet erscheinende junge Nachwuchskräfte zu fachlicher Grund-, Fort- und eventuell auch bereits Spezialausbildung an Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen in fortgeschrittenen Ländern auf Staatskosten entsandt werden.

5.1.- Notwendigkeit zur Konzeptionsbildung

Eine Partnerschaft sollten vor Arbeitsbeginn eine Gesamtkonzeption und eine Planung der gemeinsamen in Angriff zu nehmenden Aufgaben erarbeiten. Hierzu folgende Bemerkungen und Empfehlungen:

- Die Partnerschaftstypen erleichtern als Leitfunktion die Orientierung in der Konzeptionsbildung; falsche Einstufung und irrealer Erwartungen können Fehlschläge zur Folge haben.

Die partnerschaftlichen Kompetenzen, Pflichten und Rechte sind zu prüfen und festzulegen.

Gegebenenfalls sind personelle wie auch materielle Beschränkungen auf Seiten der Partner und Forschungsbelastung von Professoren und Dozenten zu beachten.

- Ob und in welchem Ausmaß eine Partnerschaft finanziell gefördert wird, ist nicht stufengebunden. Hier spielen verschiedene über die Partnerschaft hinausgehende Faktoren mit; diesbezügliche Klärung bereits bei Konzeptionsbildung und Planung ist zu empfehlen.
- An Partnerschaften mit Entwicklungsländern sind manchmal nicht nur Partnerschaftsuniversitäten bzw. Fakultäten beteiligt, sondern auch deren Regierungen.
- Bereits in der Vorbereitungsphase ist es unerlässlich, daß die Beteiligten die Möglichkeiten und Grenzen einer Partnerschaft realistisch einschätzen, damit nicht aufgrund von falschen Vorstellungen Erwartungen geweckt werden, die nicht erfüllt werden können. Dabei geht es nicht nur um die Erwartungen der beteiligten Fakultäten als direkte Partner, sondern auch um Verständnis bei den Behörden, die auf beiden Seiten durch Bereitstellung von finanziellen Mitteln die Partnerschaft ermöglichen.
- Alle Beteiligten müssen sich darüber klar sein, daß für partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Universitätsebene mit der Zielsetzung einer über die zu vereinbarende Partnerschaftsdauer hinaus fest wirksamen Aktivierung geistiger Eigenkräfte andere Zeitmaßstäbe anzuwenden sind. Eine Partnerschaft kann infolgedessen nur Erfolg haben, wenn sie genügend langfristig angelegt ist.
- Man muß sich in diesem Zusammenhang auch darüber klar sein, daß das angestrebte Heranführen einer geförderten Fakultät an die Leistungskapazität der fördernden Institution so gut wie nie voll erreicht wird, es ist jedoch keineswegs als Mißerfolg anzusehen, wenn die beiderseitigen Bemühungen keinen vollen bzw. nur auf Teilgebieten Erfolg haben.
- Hochschulpartnerschaften beinhalten meist Aufgaben in Forschung und Lehre; die Verknüpfung der Aktivitäten in diesen Bereichen ist zu beachten.

5.2.- Förderung der Lehre

- In der Ausbildung wird die Schaffung und Verstärkung eines qualifizierten Nachwuchses an Fachkräften sowohl für die Hochschulen als auch für die Förderungsdienst erwartet.

- Im Rahmen der Lehre nimmt die Ausbildung des Hochschullehrernachwuchses einen besonderen Rang ein. Soweit sie durch Gewährung von Stipendien erfolgt, sollen folgende Punkte Beachtung finden:

- die Stipendiaten sollten von ihren Heimatuniversitäten unter dem Gesichtspunkt ausgewählt werden, ob sie als Nachwuchskräfte für die Hochschullehrerlaufbahn in Frage kommen.
- Die Stipendien sollten ausschließlich mit zwei Auflagen vergeben werden: zum einen muß der Stipendiat verpflichtet werden, nach Abschluß seiner Ausbildung für einen bestimmten Zeitraum seiner Heimat und zwar vornehmlich in der Universitäten oder Institution, von der er kommt, zu arbeiten. Zum anderen muß sich die Universitäten oder Behörden des EL verpflichten, den Studenten nach Abschluß seiner Ausbildung einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen, der seiner Qualifikation angemessen ist.
- Die wissenschaftliche Betreuung der Masterarbeit sollte dadurch gewährleistet werden, daß jeder Student bei Beginn seiner Tätigkeit einem verantwortlichen deutschen oder ausländischen Dozenten zugeordnet wird.
- Die allgemeine Betreuung in sprachlicher, fachlicher und sozialer Hinsicht wird am besten durch einen Fachtutor gewährleistet.
- Nach der Rückkehr des Ausgebildeten, sollte die gegenseitige Information und Kooperation mit dem ausbildenden Institut im Verbindung bleiben.

5.3.- Förderung der Forschung

In der Forschung ist meist Bearbeitung vor allem entwicklungspolitisch relevante Probleme, deren Ergebnisse sowohl den zuständigen Ministerien oder Behörden wie auch nach entsprechender Aufbereitung der Praxis zugänglich gemacht werden können, oberstes Ziel.

In Partnerschaften ergeben sich besondere Möglichkeiten, „Grenzfragen“, d.h. Probleme, die in den staatlichen Instituten bisher wenig Beachtung gefunden haben, aber entwicklungspolitisch besonders relevant sind, in der gemeinsamen Forschungsarbeit aufzugreifen.

Gemeinsame Forschungsarbeit sollte von einer möglichst bald bearbeiteten Gesamtforschungskonzeption getragen sein; sie sollte die Grundlage aller gemeinsamen Bemühungen werden. Aus diesem Katalog der Aufgaben sollte ersichtlich sein, welche entwicklungspolitisch relevanten Probleme gelöst werden sollen und welcher Nutzen für die Ländern hieraus erwartet werden kann. Hieraus ergibt sich dann auch, welche Disziplinen und Institute bei den einzelnen Forschungsprojekten zusammenarbeiten müssen.

Die Konzipierung von Forschungsprogrammen auf der Grundlage von für die Volkswirtschaft wichtig erachteten Problemstellungen hat zwei Vorteile: Einmal wird die Notwendigkeit interdisziplinärer Forschung bei der Lösung von Problemen verdeutlicht und fachübergreifende Zusammenarbeit geleistet, zum anderen werden knappe Mittel nicht allgemein gleichmäßig, sondern vornehmlich den an der Problemlösung mitarbeitenden Instituten zur Verfügung gestellt.

- Angesichts der Vielzahl der im Bereich der Universitäten tätigen Forschungsträger in den EL sollte so früh wie möglich bei der Planung der Einzelprojekte eine Orientierungsphase der Inangriffnahme eines Projektes vorgeschlagen werden. Hier sollte auch ermittelt werden, welche anderen Forschungsinstitutionen an ähnlichen Fragestellungen interessiert sind bzw. eventuell diese bereits aufgegriffen haben, und gegebenenfalls eine Zusammenarbeit zur Vereinbarung bzw. Duplizität der Forschung zu vermeiden.

Nach Abschluß von Forschungsprojekten müssen deren Einzelergebnisse wiederum miteinander verknüpft werden, um die Lösung der ursprünglich aufgegriffenen Probleme interdisziplinär darstellen zu können.

6.- PARTNERSCHAFTEN IN ÜBERREGIONALEN PROGRAMMEN DER BILDUNGSFÖRDERUNG

Der Gedanke, die sich mehrenden Partnerschaften zwischen Universitäten oder Fakultäten in der Bundesrepublik Deutschland und in der EL aufeinander abzustimmen und in ein überregionales Zusammenwirken zu bringen, liegt nahe. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß Universitäten und Fakultäten der EL sehr auf ihre Eigen- und Selbständigkeit sowie Unabhängigkeit nicht nur

gegenüber den ihren Arbeitsgebieten nahestehenden Fachministerien bzw. der Regierung, sondern auch in ihrem gegenseitigen Verhältnis bedacht sind. Wie auch in der Bundesrepublik Deutschland informieren sie sich relativ wenig; enge und länger dauernde Zusammenarbeit, Arbeitsteilung und Koordination unter Abstimmung mit obiger Zielsetzung sind selten

Unter diesen Gegebenheiten ist es zweckmäßig, den Universitätspartnern in der EL Anregungen für eine überregionale Zusammenarbeit und Koordinierung universitärer Partnerschaftsprojekte zu geben. Diese Bestrebungen würden zu einer Steigerung der Partnerschaftseffizienz führen. Initiativen in dieser Richtung und eine Förderung derselben durch das BMZ wären begrüßen.

Unterstützung der zwischen BMZ, HRK und DAAD abgestimmten Rahmenbedingungen, durch partnerschaftlichen Aufbau von Masterkurzen.

RAHMENBEDINGUNGEN	PARTNERSCHAFTPROGRAMM
Das Programm soll die entwicklungsrelevante Fragestellungen, den neuesten Stand der Forschung, sowie die fachlichen Konzeptionen und Methoden reflektieren.	Enge Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit den Partner Universitäten aus Entwicklungsländern, um diesen Punkt zu berücksichtigen.
Das Programm soll eine Spezialisierungen in entwicklungspolitisch relevanten Fachgebieten und interdisziplinären Bereichen habe.	Schaffung kreativer Formen in Forschung, Lehre und Zusammenarbeit
Die Lehrinhalte sollen sowohl der Situation der Partnerländer angepaßt als auch von wissenschaftlich hoher Qualität und aktuell sein	Qualitätsanhebung der Forschung und Lehre
Die beteiligten Hochschullehrer sollen in Lehre und Forschung international ausgewiesen sein und Erfahrungen mit EL haben.	Offnung für die Gesellschaft
Forschungsarbeiten und praktische Ausbildungsteile sollen in Kooperation mit führenden Universitäten in den EL sein.	Enge Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten
Intensive fachliche Tutorenbetreuung	Enge Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten
Man soll eine klare Definition des mit den Studiengang angestrebten beruflichen Profils angeben	Angepaßte Programmformulierung
Die Studienrichtung soll für deutsche und ausländischen Teilnehmern offenstehen	Internationale Öffnung und Differenzierung

Als Unterrichtssprache sollen auch Fremdsprachen eingesetzt werden	Internationale Öffnung und Differenzierung
Das Programm soll von Anfang an in der Lage sein, Selbstzahler oder eine aus anderen Finanzierungsquellen stipendierte Förderung vorzuweisen.	Die Partner Universitäten können sich auf der Suche von Selbstzahlern und andere Finanzquellen unterstützen.
Das Programm soll zu einen international konkurrenzfähigen Abschluß führen	Qualitätshebung und Nutzung von strategischer Lücke
Erfüllung der Mindestvoraussetzungen der Teilnehmer an das Programm	Informationsaustausch mit den Partner Universitäten
Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen	Man soll die strategische Lücke zwischen Nachfrage der internationalen Gesellschaft und Leistungsangebot der Partner Universitäten berücksichtigen.

Aufgabeneinteilung in einer Partnerschaft für die Gestaltung einer Postgraduiertenausbildung, bzw. Aufbau von gemeinsamen Masterkursen

Aufgaben der Deutschen Universitäten	Aufgaben der Universitäten in den Entwicklungsländern	Aufgaben des DAAD
Marktstudie der Weiterbildungsnachfrage Deutscher und Ausländischer Studenten	Marktstudie der Studentischen Nachfrage in den Entwicklungsländern	Entwicklungsstand und Prognose
Marktstudie der Studienangebote in Deutschen Universitäten und in der internationalen Konkurrenz	Marktstudie des Studienangebots in den Entwicklungsländern	Die Stärken- und Schwächenanalyse der Universitätsleistung

Vergleich von Nachfrage und Angebot der Universitätsleistungen	Vergleich von Nachfrage und Angebot der Universitätsleistungen	Schaffung von Förderinstrumenten
Identifikation und Profil der Zielgruppe (Marktsegmentierung)	Identifikation und Profil der Zielgruppe (Fach-, Lehr und Führungskräften aus EL)	Berücksichtigung des Multiplikationseffekts
Hervorhebung der Wettbewerbsvorteile (Studiengebühr, Erhöhung des nationalen und/oder internationalen Rufes, Internationale Differenzierung usw.)	Hervorhebung der Wettbewerbsvorteile (Doppeltitel, internationale Ebene, Erhöhung des Ausbildungsqualität für Studierende; besten Universitäten, usw.)	Hervorhebung der Wettbewerbsvorteile (Stipendium, Erhöhung der Anzahl internationaler Studiengänge, usw.)
Ziele: Berufsbefähigende Ausbildung und Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs	Ziele: Berufsbefähigende Ausbildung und Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs	Konsens zwischen Zielvorschlag und Zielerwartung
Entwicklung und Konzeptionsbildung der Masterstudiengänge	Entwicklung und Konzeptionsbildung der Masterstudiengänge	
Aufbau der Masterprogramme	Aufbau der Masterprogramme	Evaluierung des Programms
Anpassung der Prüfungsordnung	Anpassung der Prüfungsordnung	
Antrag für eine Förderung des Partnerschaftsprogramms an DAAD	Antrag für eine Förderung des Partnerschaftsprogramms an DAAD	Entscheidung über den Antrag

Aufbau der Vermarktungsstrategie des Masterkurs	Aufbau der Vermarktungsstrategie des Masterkurs	Durchführung von Marketing des Programms
Vermarktungsstrategie für Selbstzahlern	Vermarktungsstrategie für Selbstzahlern	
Vermarktungsstrategie für andere deutsche Stiftungen und Geldgeber	Vermarktungsstrategie auf nationaler oder internationaler Ebene für andere Stiftungen und Geldgeber	
Erstellung des Profils der Kandidaten	Erstellung des Profils der Kandidaten	Einbeziehung der Stipendiaten im DAAD
Auswahlkommission	Auswahlkommission	Auswahlkommission
Realisierung des Masterstudiengangs	Realisierung des Masterstudiengangs	Stipendiatenbetreuung
Fachliche Betreuung und Nachbetreuung	Fachliche Betreuung und Nachbetreuung	Nachbetreuungmassnahmen
Bewertung und Selbstevaluation des Programms	Bewertung und Selbstevaluation des Programms	Evaluierung des Programms
Verlängerungsantrag	Verlängerungsantrag	Einscheidung über den Verlängerungsantrag